

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 42

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437949>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

☞ Sauserlust. ☞

Sesunken in die Morgenfeuchte
Sind jetzt die Nebel allerwärts,
Doch ficht das gar nicht an das leichte,
Das frohgemute Zecherherz.

Der Herbsteswonne kühlend' Wehen,
Des Jahres allerschönste Zeit,
Kann nur der Trinker recht verstehen,
Der lüstern jetzt nach Sauser schreit.

Hei, wie sich seine Züge röten,
Wenn er erwacht am jungen Tag,
Sagt ihm die Zeitung, wo das „Löten“
Am besten sich rentiren mag!

Im Ochsen gibt's La Côte, den weissen,
Im Bären noch Tiroler gar,
Und wie die Namen alle heissen,
So wohl geraten dieses Jahr!

Das ist das wahre Sauserleben!
Wo Poesie im Busen keimt,
Begeistert wir den Becher heben,
Der lockend uns entgegen schäumt.

Und ob entschwinden auch die Rappchen,
Wir trinken tapfer, ohne Reu',
Bis wärmen sich die Ohrenläppchen —
Kein Tropfen mehr im fasse sei!

Ich hab' in meinem ganzen Leben
Nur „Doktor Sauser“ konsultirt,
Der hat Gesundheit mir gegeben, —
Mit ihm war nie ich angeschmiert!

Was glaubt Ihr wohl, halt ich für's Beste,
Zu thun im Herbst auf der Welt?
Verkaufet Hosen, Rock und Weste
Und trinket Sauser für das Geld!

Wozu das Spätnachhauskommen gut ist.

Herr Knopp kam heute von einer „schweren Sitzung“ sehr spät, oder vielmehr sehr früh nach Hause. Als er sich unbemerkt in seine heimischen Penaten einschließen wollte, trat ihm die — Amme entgegen und machte dem Entsetzten die freudige Mitteilung, daß er der Vater von Drillingen geworden sei. Herr Knopp griff sich verwirrt an den Kopf und zog dann langsam die Uhr:

„Drillinge!“ sprach er; „und es ist eben drei Uhr! Da soll einer nicht abergläubisch werden! Ich hätte also um ein Uhr nach Hause kommen müssen. Aber wie, wenn ich gar schon um 12 Uhr nach Hause gekommen wäre?“ ...

Zürcher Gerichtspraxis handelt frumm, indem sie beschützt das Regentum. Ich habe geglaubt, daß die Deregierung in keinem Kantone geduldet sei. In Zürich ist's anders, wo das Gericht einfach zu Gunsten der Deregierung spricht. Kriegt nämlich ein Arbeiter den Regenschuß, versagt man ihm den Unterstützungsgenuß. Da lachen die Dereg., das ist klar, und schießen drauf los das ganze Jahr, so daß man nun mehr als sich's gebührt, den verdammt schmerzhaften Regenschuß spürt. Wenn Dereg. Dich ohne Unterstützung seh'n, dann dünkt sie die Teufelei doppelt schön. Bei so verkehrtem Gerichtsbeschluss, verbreitet sich mächtig der Regenschuß. Er packt Dich nicht bloß beim Baden im Fluß oder bei Nebel und Regenschuß. Ersreut Dich Tabak und Spiritus, magst Du lachen beim Sausergenuß und giebt Dir ein Mädchen verdientes Ruß, da haßt ihn! — den teuflischen Regenschuß, zum ewigen, acht Tag langen Verdruß, und Unterstützung ist eine hohle Ruß. Ich wünsche dem Richter, dem Pfiffikus, nebst gebührender Hochachtung und Gruß den allerprächtigen Regenschuß.

Trist und traurig, tränentrübe, ist gar oft die Nächstenliebe. Denn, wenn wir halt um uns blicken, sind's die Nächsten, die uns drücken, Die uns quetschen, plagen, schinden. Kann sich da noch Liebe finden?



Geehrte Redaktion!

Daß sich in Genf die Feder ge-
sträubt haben, all' den Kladderadatsch
zu schildern, ist nicht etwa eine Folge
panischen Schreckens und unerhörter
Greuel gewesen, sondern ging einfach
genug zu. Wo kein Manuskript mehr
gesetzt wird, weil die Typographen
nicht nur Sezer, sondern auch Sez-
köpfe sind (hört, hört! D. Sezer) und
selbst gestreift haben, da wird es
sogar einem Trülliser zu dumm. Die
ganze Zeit hielt ich mich mit Stim-
menmehrheit in der Brasserie Van-
dolt auf und wenn ich selten meine

Schritte fees und quai-wärts lenkte, so war es nur um zu sehen, wo denn
eigentlich der erste Walliser Sauser zu haben sei. Ja profit die Mahlzeit!
Gährung sah ich mehr als genug an der Rue du Rhône, aber keinen
Walliser, dafür umso mehr Waadtländer Guibden, Savoyarden, Franzosen
und Anarchisten! Was das für ein Geföß geben wird, wenn's ausgepöhrn
hat! Ich fürchte, der Tropfen wird bitter werden und darum wollten ihn
die französischen Anarchisten — gallisieren!

Ja die Sausererei hat allerwärts gewirkt, sogar beim Generaldirektor
der S. B. B., der den Eisenbahnern alle Rechte (also auch die auf Sauser?
D. Sezer) absprechen will. Die Eisenbahner aber wissen, daß das nur die
Rede des sausernden Oberkellners gewesen ist und werden sich nun wohl
— an den Patron selbst wenden, der Jenen wohl ein wenig am Ohr
gauen wird!

Denken Sie sich aber, daß unsere gesamten 8 Divisionen hätten auf-
geboten werden müssen, um in Genf Ordnung zu machen! Das hatte der
Bundesrat offenbar schlaun geplant, denn er verlangte von dem Räten ein
Aufgebot von über 2000 Mann. Die untere Grenze kennen wir zwar
darin, aber das Maximum nicht!...

Wie ich den Zeitungen entnehme, schwirrt bei Ihnen in Zürich das
Gerücht herum, (und der Stadtrat Deuker soll es verschuldet haben), man
wolle den Oberst Bühler zum Schlacht- und Viehhofinspektor machen. Das
muß ich mit meinen intimen diplomatischen Beziehungen streng dementieren.
Wie mir aus großmächtigem Botshaftermunde ohne Referendumsaufsehl
versichert wird, stände im Gegenteil Herr Bühler die Berufung zum Gou-
verneur des Libanon bevor. Dort wäre er auch besser in seinem Element,
weil alljährlich viele tausend Bühler des Abendlandes dorthin kommen,
womit ich in morgantisch-morgenländischer Höflichkeit Sie grüße: Saleam
aleikum!

Ihr Trülliser.

Annonce.

Eine sechs-jährige Witwe sucht sich auf diesem nicht mehr ungewöh-
nlichen Wege wieder zu verheirathen.

Neueste Auslegung.

Woher kommt auch das Wort „heirathen“?
Merktst Du denn nichts? Weil Manchem durch das Heiraten sein
Lebensglück verheht ist!

Es wählen Wähler vom Bühl den Wähler,
Vom Pflug den Pflüger. Mehr klug wär klüger.

Selbstverständlich.

„Vater, was ist eigentlich Argwohn?“
„Wenn man Wanzen hat in der Wohnung.“



Ich bin der düstler Schreier
Und gönne Jedem sein Recht,
Denn in der Republik haben
Wir weder Herren noch Knecht!

Da hat mich denn riesig frappirt
Daß dort ist gefallen in Bern
Ein böses Wort an die Bahner
Vom mächtigen Eisenbahnern.

Drum sag' ich: „Bundesrat handle,
Daß dort wieder einkehrt Ruß“
Und schließe das Maul jenem Frevler,
Das unvorsichtige — zu!“